

Schwestern und Brüder!

Ist es Fügung oder Zufall? – Ausgerechnet im 25. Jahr meines Priester-Lebens stolpere ich – zumindest zum ersten Mal bewusst – über ein kirchenamtliches Gebot im offiziellen liturgischen Direktorium. Da steht als Anweisung für den Gründonnerstag: „*Messen ohne Gemeinde ... sind heute nicht erlaubt.*“ – „No na, eh klar!“, ist man als Durchschnittschrist geneigt zu denken. „Wer, also welcher Priester käme schon auf die Idee, mit sich ganz alleine Messe zu feiern?“ – Nun ja, ich selbst habe es in dem Vierteljahrhundert seit meiner Priesterweihe tatsächlich kein einziges Mal getan, aber vorkommen soll das durchaus immer noch. Immerhin halten die amtlichen Richtlinien zum priesterlichen Leben jeden geweihten Priester dazu an, täglich eine Messe zu zelebrieren – wenn möglich natürlich in Gemeinschaft, ggf. aber auch alleine. (*Daran* habe ich mich nie gehalten.)

Ausgerechnet für den heutigen Tag, der ja als Stiftungstag der Eucharistiefeier und in alter Tradition gleichzeitig als Hochfest der Priesterschaft gilt, ausgerechnet für heute gilt nun dieses Verbot: „*Messen ohne Gemeinde ... sind heute nicht erlaubt.*“ – Diese Anordnung ist – zumindest implizit – eine klare Aussage über das eigentliche Wesen der Messfeier aber auch des katholischen Priestertums! – Für den Stiftungstag der Eucharistie gilt dann: Die Messfeier macht nur in Gemeinschaft Sinn, hat sie doch ihren Ursprung eindeutig in einem gemeinschaftlichen und zugleich Gemeinschaft stiftenden Mahl. Und am traditionellen Stiftungsfest des Weihepriestertums bedeutet das liturgische Gebot für den heutigen Tag doch letztlich: Der Priester ist trotz seiner lebenslang gültigen Weihe doch letztlich nur Priester im Kontext einer konkreten Gemeinde bzw. für eine solche. Es gibt kein für sich isoliertes, kein gemeindeloses Priestersein, kein Priesteramt „im luftleeren Raum“. Irgendeiner Form von christlicher Gemeinschaft ist ein Priester immer zugeordnet – oder eben nicht Priester. Wenn die wesentliche Aufgabe und Funktion des Priesters darin besteht, etwa in der Feier der Sakramente, aber nicht nur dabei etwas vom Wesen Gottes bzw. Gottes Gegenwart in dieser Welt erfahrbar zu machen und zu vermitteln, dann erweist sich doch jedes isoliert für sich gedachte und gelebte Priestertum als geradezu absurd: Wem könnte etwa ein für sich alleine Messe feiernder Priester etwas vom Wesen Gottes vermitteln – und was?

Was ich hier sage, sage ich nun aber nicht nur für mich als geweihtem Priester. Ich sage es auch für Euch, denn Ihr *alle* seid als getaufte ChristInnen auch Priester! Die Dokumente des 2. Vaticanums haben das in neuer Intensität in Erinnerung gerufen: Sie sprechen nicht nur vom Priestertum der geweihten kirchlichen Amtsträger; sie sprechen auch vom gemeinsamen Priestertum aller Getauften. Für dieses gemeinsame Priestertum gilt nicht minder das zuvor Gesagte: *Alle* Getauften sind also dazu berufen, etwas vom Wesen Gottes bzw. Gottes Gegenwart in dieser Welt erfahrbar zu machen und zu vermitteln. Wege dazu zeigt der Gründonnerstag auf: „Dient einander!“, sagt das Evangelium von der Fußwaschung, und der Bericht von der Einsetzung der Eucharistie ergänzt sinngemäß: „Teilt miteinander nicht nur Brot und Wein, sondern alles, was zum Leben nötig ist bzw. dazu gehört: Lust ebenso wie Leid bzw. – mit den Worten des 2. Vaticanums – Freude und Hoffnung ebenso wie Trauer und Angst!“ In solchem Dienen und Teilen vermittelt sich Gottes Wesen und Gegenwart. – Und auch hier zeigt sich: Wenn Christsein gemeinsames Priestertum und dieses wiederum Dienen und Teilen bedeutet, dann kann es auch kein für sich isoliertes, kein privates, gemeindeloses Christsein, kein Christsein „im luftleeren Raum“ geben. Irgendeiner Form von solidarischer Gemeinschaft ist ein ChristIn immer zugeordnet – oder eben nicht ChristIn.

Es gibt – zumindest für ChristInnen – also keinen isolierten Privatweg zu Gott. Der Weg zu Gott führt immer über dienende und teilende Gemeinschaft, und Christsein kann sich nur verwirklichen in solch konkret gelebter Gemeinschaft. In jeder Messe feiern wir: Gott selbst wird gegenwärtig in unserer Welt, wird Teil unseres Lebens im gemeinschaftlich, im solidarisch geteilten Leben. Deshalb: „*Messen ohne Gemeinde ... sind heute nicht erlaubt.*“ – Weshalb eigentlich nur „heute“?